

Ueber Auswanderungspläne der Buren bringt die südafrikanische Zeitung „Volkvriend“ eine Erklärung des „Jungerischen Nationalausschusses“ worin es heißt, die größte Mehrheit der aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Buren haben eingesehen, daß es ihnen doch unmöglich sei, unter der englischen Herrschaft zu leben. Sie seien daher entschlossen, auszuwandern, nur wollten sie sich nicht zu weit von ihrem alten Vaterlande entfernen. Der Ausschuss werde deshalb die Ansiedlung auf Madagaskar, in Portugiesisch-Bestafrika und in Deutsch-Südwestafrika, wenn man sie dort zuläßt, vorbereiten.

Altenburg, 23. März. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist in Mentone ein kleiner Unfall zugefallen. Auf der Treppe glitt er mit dem einen Beine, das infolge langjähriger Rheumatismus sehr gelitten hat, aus, kam zu Falle und zog sich eine Quetschung des Fußes zu.

Kaiserslautern. Sonntag morgen 6 Uhr und nachmittags 2 Uhr wurden, der „Pfälzischen Presse“ zufolge, im südlichen Teil der Vorderpfalz von Landau bis Wörrden und Wörth, beinahe im sämtlichen Orten so starke Erdbeben verspürt, daß die Leute erschreckt ins Freie eilten, da sie ein Einfürzen der Häuser befürchteten.

Fulda, 20. März. Zu der Verhaftung der Baroness v. Sedendorf wegen Verdachts der Rindbestäubung wird jetzt weiter gemeldet, daß am 8. Oktober 1901 im Vorgarten des Hauses einer Fuldaer Dame, bei welcher die Baroness feierlich auf Besuch weilte, die Leiche eines neugeborenen Kindes verscharrt aufgefunden wurde. Auf die Entdeckung der unnatürlichen Mutter war damals eine hohe Belohnung ausgesetzt worden. Inzwischen nimmt die Untersuchung ihren Fortgang; es haben bereits vor dem Untersuchungsrichter in Hanau, wo die Verhaftete interniert ist, einige Zeugenvernehmungen stattgefunden. Die in Rüsselheim a. M. domicilierende Familie Sedendorf gehört übrigens dem Hause Ringhof, ersten Linie dieses Geschlechts an.

Caracas, 23. März. Castro hat sein Amt als Präsident niedergelegt und diesen Entschluß in einer Rede bekannt gegeben, die er im Kongress verlas. Der Vizepräsident übernahm die Präsidentschaft.

Nach Meldungen ausairo ist der deutsche Kronprinz nunmehr völlig genesen.

Stadt und Land.

Rauhof, d. 24. März 1903.

Rauhof. Heute, Dienstag Abend treten im goldenen Stern Jungbühnels allberühmte Sänger auf. Es steht außer Zweifel, daß diese Gesellschaft die beste ihrer Art ist, auch ist sie seit mehreren Jahren nicht hier gewesen. Hoffentlich werden sich die Herren zahlreichen Zuspruch zu erfreuen haben.

Dieser Tage ist der Krabbehaer Bauhof von dem Rächendef aus Sanktwei in Leipzig für den Preis von 266 000 Mark käuflich erworben worden. Dieser hohe Preis wurde dadurch erzielt, weil durch die Erbauung des Wälferschlachdenkmals der Verkehr wesentlich gehoben wird.

Ein bedeutsamer Termin für die deutsche Buchdruckerhilfschaft war der vorige Sonnabend, indem an diesem Tage in denjenigen Buchdruckereien, in welchen der allgem. Buchdrucker tarif noch nicht eingeführt ist, die Einführung und schriftliche

Anerkennung desselben verlangt worden ist. Der deutsche Buchdrucker tarif ist bis jetzt bei nahezu 4000 Firmen mit etwa 40 000 Gehilfen eingeführt, seine Ausdehnung auf alle Druckereien und alle Gehilfen soll die Schmutz- und Schleuderkonkurrenz unmöglich machen. An dem Zustandekommen dieses Tarifs haben f. Bt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig mitgewirkt, es liegt demnach sowohl im Interesse der Gehilfen, wie der tarifstreuen Prinzipale, daß der Tarif überall Gültigkeit hat. In unserer Buchdruckerei ist er bereits seit Jahren eingeführt, während er in manchen kleinen Druckereien nicht gilt, wodurch natürlich ein höherer Unternehmergewinn erzielt werden kann als in tarifstreuen Betrieben. Wer die Geschäftshandhabung im Buchdruckergewerbe nicht näher kennt, weiß freilich nicht, wie bedeutend der Tarif die Preise für Druckarbeiten beeinflußt. Manche Arbeit erscheint daher dem Laien teuer, während sie tatsächlich sehr wohlfeil ist.

Die Frühjahrszeit bringt die Erörterung von „Staatsfragen“ im Familienrat. Es wird hin und her beraten, ob dieses oder jenes Kleidungsstück noch getragen werden könne oder ob Neuanschaffungen stattfinden sollen. Die Damen werden nun ja zumeist für die lehreren sein, denn nur nicht „unmodern“ gekleidet gehen, aber „Bater“ verhält sich ziemlich ablehnend, er denkt mit Grausen daran, wie teuer solche Einkäufe zu stehen kommen können. Wenigstens sträubt er sich anfangs sehr heftig, jedoch die Evasdächter lassen nicht locker und sie verstehen es, den armen Männern „um den Bart zu gehen“, sodas sie schließlich das Geld herauswickeln. Hinterher entschuldigend, daß der liebe Anblick von Frau und Töchtern in den neuen Frühjahrskleidern. Der Frühjahrsrat ist dem Bestreben natürlich auch abgesehen, die heimliche Geschäftswelt in erster Linie bedenken und nicht das Geld aus der eigenen Stadt tragen. Plotes Geschäft am Orte hebt den ganzen Tag! Das sollte sich jeder sagen und danach handeln.

Frühlings-Aufgang ist vorüber, das lange Vierteljahr, wie das erste des Jahres bei der Schuljugend heißt, liegt bald hinter uns, und damit kommt auch der Schluß des Schuljahres in allernächste Nähe. Hier stille Sorgen um die Verlegung, da heimliches Aufjubeln, das doch mit leisem Wangen gemischt ist, über das Verlassen der Schule, über das Eintreten in einen Lebensberuf. Es weiß jeder, wie unendlich Vieles heute das Leben erfordert, was nicht alles gelernt werden muß; es soll aber auch jeder erkennen, wie einem tüchtigen Manne immer Achtung und Wertschätzung gebührt, und daß es nicht auf Rang und Stand, seinen Rock oder schlichten Mittel ankommt, sondern auf treue Tätigkeit im Beruf und redliches Wesen. Die bürgerliche Ehrlichkeit ist heute Edelstein geworden, und die Eltern, die ihre Kinder hinauszugehen sehen, können ihnen keinen besseren Wunsch mitgeben als den: In Treue zu lernen, in Ehren zu leben! Es ist wohl schwer, sich unter all den Neuen und Fremden, das oft an die heranwachsende Jugend herantritt, zu behaupten; aber es gibt ein Erinnern, das mehr wirkt, wie all die Verlesung. Und das lautet: „Was würden Mutter und Vater dazu sagen?“ In dem Erinnern

liegt eine Macht, die es mit Allem und Jedem aufnehmen. Vorwärts, geradeaus gehen! Dann wird es schon! dann fallen auch Bänglichkeit und Schwäche von selbst.

Nach dem Jahresberichte des sächsischen Landes-Medizinal-Kollegiums haben sich unter den Selbstmördern des Jahres 1902 zwanzig Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren befunden.

Vom 1. Mai d. J. ab dürfen bei den Staatsbahnen Vergütungen der Ueberstunden und für außerhalb der geordneten Dienstzeit geleistete Schreibarbeiten, hergestellte Zeichnungen u. von Beamten, diktorisch Befohlenen und Bureaugehilfen nicht mehr eingerechnet werden. Die Erledigung fraglicher Arbeiten ist im allgemeinen durch das vorhandene Personal innerhalb der geordneten Dienstzeit zu bewirken, wo dies nicht möglich ist, ist Antrag bei der königlichen Generaldirektion zu stellen.

Das in den Jügen arbeitende Bahnpostpersonal ist bei Eisenbahnunfällen in besonderem Maße der Gefahr ausgesetzt. Zur möglichststen Herabminderung dieser Gefahren werden jetzt zweckmäßige Aenderungen an den Bahnpostwagen vorgenommen; insbesondere handelt es sich hierbei um eine Imprägnierung des Füllmaterials der Wagen, um es gegen Feuer unempfindlicher zu machen, ferner um die Herstellung einer genügenden Zahl, ein leichtes Entkommen gestattender Türen, sowie eine anderweitige Anordnung und Einrichtung der Fenster, so daß durch dieselben ein Entweichen aus dem Wagen auch für weniger gewandte Personen möglich ist.

Die Märzhasen, jener erste Satz, von dem in Bezug auf Entropffähigkeit der ganzen Hasenjagd viel abhängt, ist bis jetzt bekannt gut durchgekommen. Der heurige Winter ist den Hasen überhaupt recht günstig gewesen, sodas heuer die Ausichten für die nächste Hasenjagd gute sind, vorausgesetzt, daß nicht noch im kommenden Sommerhalbjahr irgend welche elementaren Ereignisse einen schädigenden Einfluß geltend machen.

Ein Lunikum ist, wie der Rektor der Thomasschule zu Leipzig, Herr Professor Jungmann, in seiner Entlassungsrede mitteilte, die Zahl der diesmaligen Abiturienten dieser Schule, welche 69 beträgt, eine Zahl welche noch niemals von einem deutschen Gymnasium erreicht worden ist, und vollständig genügt, eine größere Mittelstadt mit den nötigen studierten Männern aus allen Fächern zu versehen.

Ein zur Zeit des Hussitenkrieges (wahrscheinlich 1429) vergrabener Schatz ist jetzt ans Tageslicht gekommen, indem in Grohröhrenort beim Ausschachten der neuen Schulstraße ein Topf mit 30 Silbermünzen (Prager Groschen) gefunden wurde. Die Münzen, in der Größe eines Zwemorkstückes, aber sehr dünn, zeigen auf der einen Seite den böhmischen Löwen und die Inschrift: Pragensis Grossi. Die andere Seite zeigt verschiedene Prägung; teils gotisches Kreuz, teils die böhmische Königskrone; um letztere befindet sich die Schrift: Rex Boemis Dei Gratia Primus + Karolus. Die Münzen wurden in der Zeit von 1346 bis 1378 geprägt.

Die Agitation für die Reichstagswahlen wird auch in Leipzig bald einen lebhafteren Charakter annehmen; die Antisemiten Wieder-mannscher Richtung werden einen eigenen

Kandidaten für Leipzig-Stadt aufstellen, und zwar vorwiegend in der Person des Gastwirts Wichmann; die übrigen Ordnungsparteien haben sich geeinigt und beschlossen, wiederum Prof. Haff als Reichstagskandidaten für Leipzig-Stadt zu wählen.

Die Leipziger Ostermesse beginnt am 19. April und endet am 10. Mai.

Von Dresdner Frauen ist gegen die Wiederzulassung der Jesuiten folgende Petition an den Bundesrat in Umlauf gesetzt worden: „Die unterzeichneten deutsch-sinnigen Frauen Dresdens, verheiratete und ledige, evangelische und katholische, welche deutsche Justiz und Sitte, deutschen Glauben, deutsche Treue, deutsche Gewissenhaftigkeit und Gottesfurcht in Familie und Vaterland gewahrt und geschützt wissen wollen, richten hierdurch an den hohen Bundesrat die bringende Bitte, die Jesuiten vom Deutschen Reich fernzuhalten.“

Dresden. Eine Feuersbrunst zerstörte einen bedeutenden Teil des Holzlagers der Fabrik für photographische Industrie vormalig Wälfersche Aktiengesellschaft. Das Feuer ist auf die Fahrlässigkeit eines Lehrlings zurückzuführen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Von den in Grimnitzschau bestehenden Innungen können mehrere auf ein recht ehrwürdiges Alter zurückblicken; so wurde gegründet die Fleischerinnung im Jahre 1455, die Tischlerinnung 1558, die Schmiebeinnung und die Schlosserinnung 1563. Die vom damaligen Bürgermeister und Rat ausgestellten Innungsbriege sind noch im Original vorhanden.

Um nicht mehr ganz von seinem Schaufeur abhängig zu sein, beschloß der Herzog von Manchester der schon vor fünf oder sechs Jahren von sich reden machte, als er plötzlich unter die Theaterdirektoren ging, die technische Konstruktion des Automobils an der Quelle zu studieren. Angehen mit einem blauen Arbeiterkittel, suchte er vor einigen Wochen in einer bekannten französischen Automobilsfabrik Arbeit als Mechaniker und wurde mit einem Stundenlohn von 70 Centimes angestellt. Bald darauf besuchte ein englischer Lord die Fabrik und erkannte zu seiner Ueberraschung, in dem schlichten Arbeiter sofort den Herzog.

Verein selbst. Handel- und Gewerbetreibender.

Ostern ist vor der Thür und die Entlassungen aus den Schulen nehmen bald ihren Anfang. Die Frage tritt nun brennend an die Eltern heran, den Jungen einen Rohrweg zu ergreifen zu lassen, damit er ein später sich selbst durch die Welt zu bringen vermag. Leider wird jetzt, hauptsächlich in den ärmlichen Ständen, in erster Linie darauf gesehen, daß der Junge sofort verdient. Von demselben etwas tüchtiges lernen zu lassen ist meistens nicht die Rede. Dieses ist doch wohl der größte Fehler, welchen die Eltern an dem jungen Menschen begehen und vielfach wissen es die Kinder den Eltern später, wenn sie das Leben besser erkannt haben, nicht Dank, daß sie ihnen nichts lernen ließen. Wie oft hört man manchen älteren Mann mahnend sagen: Ja wenn ich doch auch etwas gelernt hätte. Die Jungen haben jetzt den Verstand nicht dazu. Diesen ist es jetzt lieber, wenn nur

das Lernen aufhört. Ostern und Energie haben, die zuhalten. Selbst verlieren, aber sie ihm Niemand nach kann findet sich. Kommt er auch Profession oder so bleibt doch, in ihm und er ergreifen oder halt oder neben es Pflicht der daß die jungen Verdienst nach zu sehen, daß die lernen. Der Freude an demselb Ein weiterer Mittelstand betrie Junge immer mel „Mein Junge so als ich es muh Vater sagen. In geistig begabt, die Eltern der Junge boren, der muß eine gute Anstalt darf bei dem gar dazu wäre er zu Lust zum Studie nicht darauf an werden und soll Kunde abdarben Weiden zum Ver

Beobachtet er und Liebe haben, laßt ihnen ruhig ein Handwerk werden Leute gel wie geistig und ist seine Schande alter werden h Handwerker geist dahin wirken, die Leute als Lehr und das Vorurthe das Handwerk n genug seien. M regen Nachwuchs Handwerkerstode geit ruhig eure Handwerkermeister rauf bedacht ist beizubringen. Aber nicht theoretisch sein. Darum ist der Wert der Bildung der Jung in Pflicht der in die Lehre zu bringen, daß der erhält und ihn bejuch anhalten, Arbeiten mit kon und Schulbildung junge Leute als denen den Schul dazu anzuregen. Meistern sagen, willig sein soll; seine Eltern wo die Schule bejuch weiter tun.

Die Waife.

Roman von Willy Sartory.

„Mein Gott, das ist ja der junge Herr Janglo,“ rief er aus, als er ihn kaum gesehen hatte. „Wach! schnell den Rock auf! Wo ist er denn verwundet? Ah, ich sehe schon!“ Trotz des Schmerzes in seinen Beinen, bückte er sich zu dem Daliegenden und betastete den notwendigen Verband. Er fühlte, daß das ganze Kleidungsstück mit Blut getränkt war. Dann suchte er auch den Puls; es war noch Leben da. Minna, eine robuste Köchin in den dreißiger Jahren kam angelaufen. „Hier, Minna,“ rief er ihr schon von weitem zu. „heiß mal den Mann ins Haus tragen. Du sahst am Kopf an und Du.“ zu dem Knecht gewandt, „an den Beinen Aber leid mir nur vor-sichtig.“

Minna schlug nicht die Hände über den Kopf zusammen, als sie den wie tot Daliegenden sah, ohne ein Wort zu verlieren, that sie, was ihr Herr ihr befohlen. So lauft wie es ging, legten sie ihn auf die Tragbahre und folgten mit dieser dann ihrem Herrn, der jetzt merkwürdigerweise keine Schmerzen mehr zu veripuren schien, ins Haus.

An der Thür kam ihnen Erna entgegen. Sie that einen Schrei als sie den Mann auf der Tragbahre liegen sah. Stetten trug ihr auf, Wasser und Leinen herbeizuholen. Er brauchte ihr keine Eile mehr anzupfehlen. Erna sah, daß hier Eile notwendig war. Sie überwand ihren ersten Schreck und eilte leichtfüßig ins Haus zurück. Edmund wurde ins Fremdenzimmer getragen und dort ins Bett gelegt.

Herr von Stetten befahl dem Knecht, hier zu bleiben, während er Minna fortschickte, er wartete noch, bis seine Tochter mit dem Wasser und Verbandzeug angekommen war und als diese auch das Zimmer verlassen hatte, löste er dann eigenhändig den Verband, den Edmund sich selbst angelegt, schmit vorsichtig das rechte Beinleid der Länge nach auf. Das Blut quoll wieder stark hervor; schnell hatte er die Wunde gewaschen, drückte dann einen Wallen mehrfach zusammengelegter Leinwand darauf und machte einen Verband, so gut er es eben fertig brachte. Es ging ihm alles sehr flott von der Hand.

Der Knecht stand ihm als Assistent zur Seite

„Du nimmst jetzt den Braunen,“ wandte er sich an diesen, als er mit dem Verbinden fertig war, und reitete so schnell wie möglich nach W. zum Arzt. Er soll sofort hierherkommen. Laß den Braunen nur tüchtig ausgreifen,“ rief er durch die Thür, dem davoneilenden Knecht noch nach, er hat doch den ganzen Tag im Stall gestanden.“

Erna kam herzu und fragte besorgt nach dem Befinden des Verletzten.

„Es ist nicht so schlimm, wie es aussieht,“ entgegnete er freundlich. „Beruhige Dich nur, Kind, und geh‘ auf Dein Zimmer, ich werde, bis der Arzt kommt, bei ihm bleiben.“

Herr von Stetten ging wieder zu dem Kranken zurück, und legte sich neben dem Lager nieder. Weibchen sah er da, er konnte nicht begreifen, wie die Kugel in das Bein des dort Liegenden gekommen war. Gewiß war wieder einer von diesen verfluchten Sonntagsgäjagen unter der Gesellschaft.

Der Verwundete öffnete die Augen und schloß sie leise. Schnell stand von Stetten über ihn gebeugt am Bett.

„Wasser. Wasser.“ flüsterete dieser leise. Stetten füllte ein Glas, hob mit dem rechten Arm den Kopf des Verwundeten, mit der Linken das Glas an seine Lippen sah-rend.

Hierig trank dieser das Glas aus. Dann schloß er wieder die Augen und sank von neuem in Bewußtlosigkeit zurück. Endlich kam der Arzt angeritten.

Der Knecht, der mit ihm zurückgekommen war, führte ihn in das Zimmer, wo der Verwundete, ohne noch einmal das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, lag.

Von neuem wurde der Verband gelöst. Der Arzt hatte bald die Kugel gefunden. „Nur ein Fleischstück,“ sagte er beruhigend zu Stetten, der seinen Bewegungen mit Spannung gefolgt war. „Wie lange liegt er schon bewußtlos?“

„Er hat sich bis zur Thoreinfahrt geschleppt und der Knecht hat noch gerade gerufen, wie er zusammenbrach. Seitdem hat er einmal das Bewußtsein wieder erlangt,“ berichtete Stetten.

„Das kommt von dem starken Blutverlust. Wenn kein Fieber eintritt, kann er in einer Woche wieder das Bett verlassen.“

Nachdem der Arzt einen neuen Verband angelegt und die nötigen Weisungen noch erteilt hatte, wollte er sich wieder entfernen.

„Einen Augenblick,“ hielt Herr von Stetten ihn zurück. Der Verwundete gehörte in die Stadt, wann wird er den Transport vertragen können?“

„Nebenfalls die ersten zwei Tage noch nicht. Seine Kräfte haben zu sehr gelitten,“ entgegnete dieser. „Aber ich glaube bestimmt, Ihnen morgen genauen Bescheid darüber geben zu können.“ Damit entfernte er sich.

Als gegen Abend die Jagdgäste zurückkamen, erriethen sie nichts von dem Vorfall. Stetten wollte nicht unruhiges Aufsehen machen und es war ihm auch nicht gerade angenehm, daß dies gerade auf seiner Jagd passierten würde. Nur seinem Sohn hatte er von dem Unfall Mitteilung gemacht.

„Es geht nicht anders,“ hatte er zu diesem gesagt. „Du mußt heute abend noch in die Stadt fahren und den Eltern des Herrn Janglo vom dem Unfall berichten. Eine schriftliche Mitteilung würde diese zu sehr erschrecken. Suche so schnell wie nur möglich, ihnen das beizubringen und sage auch ausdrücklich, daß es nicht so schlimm ist, und der Arzt selbst betont hat, daß die ganze Geschichte in einer Woche beendet sei.“

Ein Wagen wurde ausgespannt und ein Knecht brachte ihn mit diesem nach der nächsten Bahnhstation.

Es war schon zehn Uhr als Herr von Stetten an dem Jangloischen Hause anlangte.

Auf sein Schellen erschien Johann. „Führen Sie mich sofort zu Herrn Janglo,“ empfing er ihn. „Die Herrschaften pflegen abends in so später Stunde keine Besuche mehr anzunehmen,“ hielt ihm Johann vor.

„Reden Sie nicht lange,“ entgegnete Stetten ungeduldig, „die Sache hat Eile, es ist ein Unglück passiert, der junge Herr ist verwundet.“

Dies half, so schnell hatte Johann wohl noch nie im Leben einem Fremden das Thor geöffnet, wie er es jetzt that. „Um Gottes willen, er ist doch nicht tot!“ stotterte er erschreckt.

„Beruhigen Sie sich nur, das ist nicht gerade der Fall. Aber, nun eilen Sie, mich dem Herrn zu melden, von Stetten ist mein Name. Aber sagen Sie Herrn Janglo noch nichts davon.“

Johann lief ins Haus und Stetten folgte ihm schnell durch das Portal. Hier wartete er einen Augenblick, bis Johann zurückkam und ihn in das Arbeitszimmer des Herrn Janglo führte.

Dieser war getreten. So m die Lie zu so Sie Play. Sie wissen mir zur Jagd n. Ist ihm ein Veruligen „Wiso doch? mich Ihre Mit. Ich kann J sein Leben vor dem unruhig J Tage auf dem U. „Also können gen. Worten E idion darauf vo Janglo ging Frau Janglo Mann eintrat. Dieser wußt nicht beibringen 1008 auf dem J sprechen, Ernst hielt er wieder „Was ist es. Es ist wie ein kleiner Unst von Jangl Schwieg tief großen, blauen „Um Gottes ist Edmund?“ „Beruhige erhalten. Ich über sein Knech dem von Stett